

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage
Samstag- und Winterferienplan je nach Jahreszeiten
Wochenscheitern um die Jahresenden

Druck und Verlag von Moritz Wagner.
40 Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.

vierteljährlich ohne Postgebühr.

Einrückungsgebühr 15 Pf.

bei halbjähriger Bezahlung oder deren Raum.
Reklamen bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages.
Reklamen sind nur bei Wiederholungen gestattet.

Nr. 30.

Verlagspreis: 1 Mark 50 Pf.

Montag den 5. Februar 1917

Verlagspreis: 1 Mark 50 Pf.

80. Jahrg.

Amerika und Deutschland.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Abberufung des Botschafters Gerard.

Berlin, 4. Febr. (W. T. B.) Reuter meldet, die Regierung der Vereinigten Staaten habe den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ausgesprochen. Der Präsident Wilson habe im Kongress davon Mitteilung gemacht. Dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff seien die Pässe zugesellt worden. Der amerikanische Botschafter Dr. Gerard sei angewiesen worden, Deutschland zu verlassen.

Eine Festätigung dieser Meldungen liegt hier an amtlicher Stelle noch nicht vor, jedoch wird ihre Richtigkeit nicht bezweifelt.

Graf Bernstorff hat seine Pässe erhalten.

Saag, 4. Febr. (Zf.) Reuter meldet aus Washington: Die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten sind abgebrochen.

Reuter meldet aus Washington: Graf Bernstorff hat seine Pässe erhalten und der Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, Gerard, ist zurückgerufen.

Wilson wird heute nachmittag im Kongress eine Rede halten. Er hat seinen Beschluss gestern nach einer Konferenz mit den Mitgliedern des Kabinetts und den Senatoren gefasst, aus welcher Konferenz er die Überzeugung erhielt, daß er auf die Unterstützung des ganzen Landes rechnen könne.

Reuter meldet aus Washington: Der Botschafter in Berlin hat den Auftrag erhalten, die Botschaft zu schließen. Alle amerikanischen Konsulen haben Deutschland zu verlassen. Spanien ist mit der Vertretung der Interessen der Amerikaner in Berlin beauftragt worden.

Die Botschaft Wilsons an den Kongress.

Saag, 4. Febr. (Zf.) Reuter meldet aus Washington vom 1. Februar: Wilson hielt heute nachmittag im Kongress eine Rede von historischer Bedeutung. Der Saal war überfüllt. Die Anwesenden schätzten Wilson Beifall, als er eintrat, und die Beifallsbezeugungen wiederholten sich mehrere Male während der Rede, vor allem, als Wilson erklärte, daß er vom Kongress die Mittel erbitten werde, um das Leben von Amerikanern zu sichern.

Washington, 3. Febr. (W. T. B.) Meldung des Reuter'schen Bureaus. Wilson erinnerte in seiner Botschaft an den Kongress an die amerikanische Note an Deutschland vom 8. April nach der Torpedierung der „Sussex“, darauf an Deutschlands Antwort vom 4. Mai und an die Antwort Amerikas vom 8. Mai, in der die deutschen Zusicherungen angenommen wurden. Wilson sagte, Deutschland habe diese Note nicht beantwortet. Hierauf zitierte Wilson aus dem deutschen Memorandum vom 31. Januar und sagte:

Angeichts dieser Erklärung, die plötzlich und ohne vorherige Andeutung irgendwelcher Art vorzüglich die formellen Versicherungen, die in der deutschen Note vom 4. Mai gegeben wurden, zurückzieht, bleibt der Regierung der Vereinigten Staaten keine andere Wahl, die sich mit der Würde und der Ehre der Vereinigten Staaten vereinbaren läßt, als den Weg einzuschlagen, den sie in ihrer Note vom 8. April für den Fall angedeutet, daß Deutschland seine Unterseebootsmethode nicht aufgeben wollte. Ich beauftragte deshalb Graf Bernstorff mitzuteilen, daß die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen sind, daß der amerikanische Botschafter in Berlin sofort abberufen werde und daß Bernstorff die Pässe ausgehändigt werden.

Trotz dieses unerwarteten Vorgehens der deutschen Regierung und dieses plötzlichen tiefbedauerlichen Widerrufs ihrer unserer Regierung gegebenen Versicherungen in einem Augenblick der kritischsten Spannung in den zwischen den beiden Regierungen bestehenden Beziehungen weigere ich mich zu glauben, daß die deutschen Behörden tatsächlich das zu tun beabsichtigen, wozu sie sich, wie sie uns bekannt gegeben haben, bereitigt halten. Ich bringe es nicht über mich zu glauben, daß sie auf die alte Freundschaft der beiden Völker oder auf ihre formellen Verpflichtungen keine Rücksicht nehmen und in mutwilliger Durchführung eines undankbaren Flottenprogramms amerikanische Schiffe und Menschenleben vernichten werden. Nur wirkliche offenkundige Taten von ihrer Seite können mich das glauben machen. Wenn

mein eingewurzeltes Vertrauen in ihre Besonnenheit und ihre kluge Umsicht sich unglücklicherweise als unbegründet herausstellen sollte, wenn amerikanische Schiffe und Menschenleben in nachlässiger Uebertretung des Völkerrechts und der Gebote der Menschlichkeit geopfert werden sollten, so werde ich den Kongress um die Ermächtigung ersuchen, die Mittel anzuwenden zu können, die notwendig sind, um unsere Seeleute und Bürger bei der Verfolgung ihrer friedlichen Unternehmungen auf dem offenen Meere zu schützen. Ich kann nicht weniger tun, ich nehme als ausgemacht an, daß alle neutralen Regierungen denselben Weg einschlagen werden. Wir wünschen keinen kriegerischen Konflikt (wörtlich: hostile Conflict) mit der deutschen Regierung. Wir sind aufrichtige Freunde des deutschen Volkes und wünschen ernstlich den Frieden mit der deutschen Regierung zu erhalten, die sein Sprachorgan ist. Wir werden nicht glauben, daß sie uns feindlich gesinnt sind, außer wenn es soweit kommt, daß wir es glauben müssen, und wir haben keinen Grund, anderes als eine vernünftige Verteidigung der unabweisbaren Rechte unseres Volkes. Wir haben keine egoistischen Absichten. Wir suchen nur den uralten Grundfahnen unseres Volkes treu zu bleiben, unser Recht auf Freiheit, Gerechtigkeit und ein unbefestigtes Leben zu schützen. Das sind Grundlagen des Friedens, nicht des Krieges. Möge es Gott flügen, daß wir nicht durch die vorläufige Ungerechtigkeit von Seiten der Regierung Deutschlands dazu herausgefordert werden, sie zu verteidigen.

Ruhige Zuversicht!

Nachdem sich die Reichsregierung zu dem schweren Schritt, der in ihrer Erklärung vom 31. Januar der Welt mitgeteilt wurde, einmal entschlossen hat, war die scharfe Zuspitzung der deutsch-amerikanischen Beziehungen vorauszusehen. Daß sie nun eingetreten ist, kann an dem begonnenen uneingeschränkten Tauchbootkrieg und an der ruhigen Zuversicht unseres Volkes nichts ändern. Der Tauchbootkrieg ist nicht wie ein Würfelspiel unterommen worden, sondern der Kaiser, der Reichskanzler, die Seeresleitung, der Admiralstab müssen, wie sich von selbst versteht, jegliche denkbare Folge vorausberechnet haben. Darum kann uns Amerikas feindselige Haltung weder überraschen noch schrecken. Es wäre verfrüht, Betrachtungen darüber anzustellen, welche Wirkungen der Abbruch der Beziehungen oder gar ein „kriegerischer Konflikt“, wie Herr Wilson sich ausdrückte, auf unseren großen Daseinskampf ausüben kann. Den Ernst des Schrittes, den die amerikanische Regierung tun zu müssen glaubte, soll und wird niemand verkennen, aber niemand soll sich auch von dieser neuen Bedrohung in seinem Vertrauen auf die Kraft unserer Nation und auf ihr Bestehen in der entscheidenden Probe ihre machen lassen. Jeder möge sich sagen, daß, was unsere Führer beschlossen, so schwer und so gefahrenreich es sein möge, doch für den Sieg und das Wohl Deutschlands notwendig sein muß, sonst würden sie es nicht getan haben.

Bernstorff und Gerard.

Berlin, 4. Febr. Die „Continental Times“ meldet: Botschafter Gerard begibt sich von hier nach Kopenhagen, um neue rüchliche Versuche zu machen, eine Verständigung zwischen Deutschland und Amerika herbeizuführen. Graf Bernstorff und Graf Tarnowski begaben sich nach Mexiko, um von dort die Ereignisse abzuwarten. Die amerikanische Kolonie in Berlin verhält sich sehr ruhig. Der größte Teil der Amerikaner bleibt in Berlin. Die deutsche Presse des Tages jedes Entgegenkommen gegenüber den herblitzenden Amerikanern.

Südamerika und die Tauchbootnote.

Basel, 4. Febr. (Zf.) Aus Paris liegt folgende Haasmeldung vor: Die Note Deutschlands rief in den südamerikanischen Kreisen eine große Sensation hervor. Diese Kreise sind der Ansicht, daß angesichts der Gefahren für die Interessen der Neutralen auch die Staaten Südamerikas nicht länger ruhig bleiben könnten. Der Präsident der brasilianischen Republik, Senator Machado, erklärte, daß die Blockade unannehmbar sei, und drückte seine Überzeugung aus, daß Brasilien unverzüglich und energisch zugreifen werde, wenn die nationale Flagge verletzt werden sollte.

Die Haltung Spaniens.

Basel, 4. Febr. (Zf.) Aus Madrid meldet Havas: Der König verlangte telegraphisch von den Zentralmächten eine Verlängerung der Frist für die Rückkehr der spanischen Schiffe, die sich noch in der von der Blockade betroffenen Zone befinden. Der König, der nach Madrid zurückgekehrt ist, hatte eine lange Besprechung mit Romanones. Die republikanische Partei beschloß, gegen die deutsche Note zu protestieren. Sie fordert, daß die Antwort der spanischen

Regierung würdig sei und sich von dem Ehrgefühl und den Interessen der Nation leiten lasse. — Die Königin empfing den russischen und den italienischen Botschafter.

Madrid, 3. Febr. (Zf.) Der deutsche Botschafter überreichte gestern Abend eine Note betreffend die neuen Maßnahmen zur See. Die Regierung veröffentlichte sie heute mit einer ausdrücklichen Warnung an die Eigentümer und Mannschaften der Handelsflotte. Die Presse kommentiert lebhaft. Der Minister des Äußeren beriet mit dem amerikanischen Botschafter über eventuelle gemeinsame Vorkehrungen.

Der Tauchbootkrieg und die neutrale Schifffahrt.

Kopenhagen, 3. Febr. Die Dampfschiffahrtsgesellschaft Soa hat den Schifffahrtsverkehr nicht allein auf der Nordsee, sondern auch nach Amerika eingestellt. Die Gesellschaft Soa hat den Verkehr auch nach Holland eingestellt. Die Ursache ist nicht allein die Seesperre, sondern auch die neue englische Minenlegung. Man glaubt, daß schon in der nächsten Woche eine Einschränkung des Schifffahrtsverkehrs vorgenommen wird. Sämtliche Sonder Schnellzüge nach Haparanda, darunter die Kriegsgefangenenzüge, sind von heute ab eingestellt.

Kopenhagen, 3. Febr. (W. T. B.) Viele dänische und norwegische Versicherungsgesellschaften haben die Kriegsversicherung für Handelschiffe und ihre Ladungen eingestellt.

Bern, 3. Febr. (W. T. B.) Berner Blätter melden aus Madrid: Die Schifffahrtsgesellschaften sind durch eine Bekanntmachung im Amtsblatt aufgefordert worden, die in der deutschen Note festgelegte Fahrzone für die Schifffahrt nicht zu verlassen.

Der erste Erfolg des Tauchbootkrieges in England.

Kristiania, 3. Febr. Blood in London stellte am 1. Februar die Annahme aller Schiffsversicherungen ein.

Diese Nachricht — falls sie sich bewahrheitet — würde das erste bedeutende Indiz darstellen, mit dem die englische Seegewalt, die englische Wirtschaft und — die englische Regierung den deutschen Streich quittiert. Es wäre das volle Eingeständnis der für die Briten verhängnisvollen Lage, der Verzicht auf jeden Versuch, die englische „Seeherrschaft“ durch Schutz der Schifffahrt vor den deutschen Seestreitkräften aufrechtzuerhalten. Es wäre auch für die neutrale Schifffahrt der Beweis dafür, wer jetzt die Herrschaft auf dem Meere um England tatsächlich in der Hand hält. Es ist zu erwarten, daß die englische Regierung dazu übergeht, die gesamte private Schifffahrt in die eigene Hand zu nehmen, um wenigstens den Verlust zu wagen, die deutsche Blockade zu brechen. Man darf deshalb mit einiger Genugtuung der Bestätigung der Meldung entgegensehen: sie ist in der offenen Sprache, die sie reden würde, eigentlich zu unritisch, als daß wir sie ohne weiteres für wahr halten möchten.

Die Engländer halten die neutralen Schiffe zurück.

Rotterdam, 2. Febr. (W. T. B.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten halten die Engländer sämtliche neutralen Schiffe zurück, die in den englischen Häfen liegen oder sich in englischen Gewässern befinden.

Seit Beginn des Tauchbootkrieges über 30 Schiffe versenkt!

Rotterdam, 4. Febr. (W. T. B.) In Schifffahrtkreisen verlautet, daß seit Beginn des verhängnisvollen Tauchbootkrieges schon über 30 Schiffe versenkt worden sind.

Versenkt.

London, 2. Febr. (W. T. B.) Lloyd's meldet: Der norwegische Dampfer „Nordia“ (1127 Tonnen) ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Bern, 3. Febr. (W. T. B.) „Brit Journal“ meldet aus Quimper: Der norwegische Dampfer „Juell“ (1123 Bruttoregistertonnen) wurde versenkt. Die Besatzung ist teilweise gerettet. Der Schoner „Saint Laon“ (230 Bruttoregistertonnen) wurde auf der Höhe von Biscaye versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Saag, 3. Febr. (Zf.) Das Dampfschiff „Cambrian Range“ (4234 Tonnen) wurde von einem deutschen Dampfschiff versenkt. Einem Telegramm aus Bergen zufolge ist das Dampfschiff „Halltiorg“ (2597 Tonnen) gesunken; die Mannschaft wurde gerettet. Das norwegische

Dampfschiff „Portia“ (1127 Tonnen) ist gesunken; die Mannschaft wurde an Land gebracht. Das norwegische Dampfschiff „Sardinia“ (1500 Tonnen) ist gesunken. Der englische Trawler „Violet“ und das englische Dampfschiff „Esprit“ (539 Tonnen) sowie der belgische Trawler „Marcelle“ sind gesunken. Das norwegische Dampfschiff „Zero“ (1112 Tonnen) flog in die Luft. Ein Maschinist verlor das Leben, die anderen wurden an Land gebracht.

London, 3. Febr. (W. I. B.) Lloyd's Agentur meldet: Die Bark „Sperdonia“ (3283 Br. R. T.) ist versenkt worden. Der amerikanische Dampfer „Jonatan“ wurde versenkt.

Madrid, 3. Febr. (W. I. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Ein deutsches Tauchboot versenkte den griechischen Dampfer „Dileon“ und den spanischen Dampfer „Butron“. Die Besatzungen sind bis auf zwei Spanier gerettet.

Rotterdam, 4. Febr. (W. I. B.) Die französischen Segelschiffe „Bernadotte“ (125 Tonnen), „Jeanne Armand“ (126 Tonnen), „Gouronne“ (169 Tonnen) und „Ophele“ (169 Tonnen) wurden versenkt.

London, 4. Febr. (W. I. B.) Lloyd's melden: Der norwegische Dampfer „Heimland I“ (506 Br. R. T.) ist am 28. Januar auf dem Meer gestochen. Der Kapitän und zwei Mann gingen in ein kleines Boot. Der Rest der Besatzung, zehn Mann, blieb vermisst. Zwei britische Fischdampfer sind versenkt worden.

Das Treffen in der Nordsee.

Rotterdam, 3. Febr. (W. I. B.) Aus England zurückgekehrte Seeleute berichten von dem Einlaufen zahlreicher beschädigter englischer Zerstörer in englischen Häfen in den letzten Tagen des Januar. An der Mündung des Humber wurden mehrere Zerstörer mit teilweise weggeschossenen Schornsteinen beobachtet.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Febr. (W. I. B. Amtlich.) Von keinem der Kriegsschauplätze sind Ereignisse von besonderer Bedeutung zu melden.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 4. Febr. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei unsichtigem Frostwetter war der Artilleriekampf zwischen Lens und Arras und von Serre bis zum St. Pierre-Baast-Walde lebhafter als in den Vortagen. Nördlich der Ancre griffen die Engländer unsere Stellungen nach Trommelfeuer um Mitternacht an. Während nördlich von Beaumont die Angriffe scheiterten, gelang es nahe dem Kluiser einer Abteilung, in unsere vordersten Gräben zu dringen.

Seeresgruppe Kronprinz.

Nordöstlich von Pont-a-Mousson und nördlich von St. Mihiel waren eigene Erkundungsvorstöße erfolgreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Rämpfen, die sich vormittags trotz strenger Kälte an der Ma entwickelten, wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen.

An der

Front des Generalobersten

Erzherzog Josef

und bei der

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls

von Raden

ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Außer Feuerüberfällen bei Monastir sowie zwischen Warbar und Doiran-See nichts wesentliches.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 4. Febr. (W. I. B. Amtlich.) Abendbericht. Zwischen Ancre und Somme lebhafteste Artillerietätigkeit. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 3. Febr. (W. I. B.) Amtlich wird veröffentlicht:

Deutscher Kriegsschauplatz.

Bei Belas an der ungarischen Ostgrenze schlugen unsere Sicherungstruppen einen Vorstoß russischer Abteilungen zurück. Sonst nichts melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein italienischer Krieger belegte ohne nennenswerten Schaden anzurichten, Nabelina mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

o. Häfer, Feldmarschallleutnant.

Russischer Kriegsschauplatz.

Berlin, 4. Febr. (W. I. B. Amtlich.) Am 2. Februar abends haben mehrere unserer Marineflugzeuge Kurnes und Winklerke ausgiebig mit Bomben belegt. Die Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Einschränkung des Lebensmittelverbrauchs in England und Frankreich.

London, 2. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Nahrungsmittelkontrollenrichtete einen Aufruf an das Volk es möge den Verbrauch von Nahrungsmitteln, insbesondere von Brot, Weizenmehl und Zucker, auf höchstens vier Pfund Brot, zweieinhalb Pfund Weizenmehl und dreiviertel Pfund Zucker für den Kopf pro Woche einschränken. Er hoffe, die freiwillige Einschränkung werde sich erfolgreich zeigen; er müsse aber auf die Möglichkeit hinweisen, daß Zwangsmaßnahmen notwendig werden könnten.

Paris, 3. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Minister für Versorgung und Landwirtschaft haben an die Präfekten ein Rundschreiben gerichtet, in dem zur Sparsamkeit mit Getreide, Mehl und Brot aufgefordert und verboten wird, diese zur Wahrung zu verwenden.

Die Opposition gegen Frankreichs Erschöpfung.

Paris, 2. Febr. In der französischen Kammer erklärte Jaurès namens der Opposition, die Regierung verlange immer mehr Männer, Frankreich aber habe die Grenze seiner Opfer erreicht. Die Nachmusterung Herzkrank, Tuberkulose und sonstiger Schwerleidender werde nur die Hospitaler füllen. Die Frage der Effektivbesätze sei von größtem Ernst. Die Möglichkeit sei ins Auge zu fassen, daß Frankreich angelächelt der während des Krieges gebrachten übertriebenen Opfer gegenüber seinen Verbündeten in einen Zustand der Unterlegenheit gerate. Die Regierung habe diesbezüglich in den Geheimnissen beharrlich die Antwort verweigert. Gegen jene aber, die unnütze Menschenleben verschleuderten, sollten Maßnahmen ergriffen werden. „Wir wollen“, rief der Redner aus, „den Krieg bis zum siegreichen Ende fortführen, falls wir hierzu die Mittel besitzen, aber wir wünschen eine vollständige Mitwirkung unserer Verbündeten.“ Der Vorsitzende des Heeresausschusses, Maginot, der den Nachmusterungsantrag befürwortete, erklärte, daß nach dem jetzigen Vorschlag 350 000 bis 400 000 Mann nachgemustert werden, statt, wie ursprünglich geplant 950 000 Mann. Degenne führte bei Besprechung seines Zusatzantrags, nach dem die seit Kriegsausbruch Nachgemusterten nicht mehr nachgemustert werden sollen, aus, die von Frankreich seit Kriegsausbruch gemachten Opfer müßten endlich aufhören. Es sei unmöglich, neue Kontingente auszuheben, ohne das Wirtschaftsleben lahmzulegen, um so mehr, da man 100 000 Mann von 350 000 Mann, also einen auf drei, einzuziehen gedenke. Der Zusatz wurde mit starker Mehrheit abgelehnt. Zu dem Antrag Denais über die Zivilmobilisierung erklärte Johann Bernhart, die Regierung beschäufte sich zurzeit mit der Frage der Organisation des Zivildienstes. Ein diesbezüglicher Gesetzesvorschlag sei in Ausarbeitung. Schließlich wurde der Artikel 1, nach dem alle nur ein einziges Mal Nachge-

musterter der Jahresklassen 1896—1914 einschließlich nachgemustert werden sollen, von der Kammer angenommen.

Unruhen in Persien.

Konstantinopel, 4. Febr. (W. I. B.) Die der Berichterstatter der Agence Mill aus Bagdad meldet, sind in der persischen Provinz Fars Unruhen ausgebrochen. Die englisch-indischen Truppen mußten sich zurückziehen. Am Zusammenstoß des Karpidin Meeres fand in der Gegend von Kira zwischen Türken und Russen ein Zusammenstoß statt.

Wiederaufbau der Handelsflotte.

Berlin, 3. Febr. Der Reichstag hatte in einer Resolution die Reichsregierung ersucht, noch während des Krieges Mittel für Kredite zum Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte bereitzustellen. Dem Vernehmen nach wird dem Bundesrat in diesen Tagen eine Vorlage zugehen, die dem Wunsche des Reichstags Rechnung trägt.

Griechenland.

Der Fahnenjagat in Athen.

Lugano, 2. Februar. Ueber die vom Bierverband erzwungene feierliche Ehrung der Fahnen der Alliierten durch die griechische Armee meldet der „Corriere della Sera“ aus Athen vom 29. d. Mts.: Bei der Ausfahrszeremonie wurden den vier Fahnen der Entente militärische Ehren zuteil. Da die Bevölkerung in den verflochtenen Tagen wegen der Blockade gesteigerte Unruhe gezeigt hatte, fürchtete man Zwischenfälle und hielt deshalb das Publikum von der Feierlichkeit fern, so daß der Vorgang einen streng militärischen offiziellen Charakter erhielt. Er dauerte drei bis vier Stunden und spielte sich auf dem Zappeion-Platz ab, wohin sich nach 25 Entente-Matrosen mit ihren Fahnen begaben. In Hofe des Zappeion-Palastes vereinigten sich Militär- und Ententegeandte während sich etwa 1200 Mann griechischer Truppen am den Palast herum und vor seinem Säulengang aufstellten. Um 3 Uhr versammelten sich im Hofe des Palastes die Ententegeandten und die Militärs in voller Uniform sowie französische und englische Marineoffiziere, darunter der französische Admiral Gaudet mit zwei französischen Generälen. Um 3.30 Uhr traten Fahnenzüge mit der englischen, italienischen, russischen und französischen Fahne, eskortiert von der Ehrengarde des Palastes, vor und stellten sich längs des Säulengangs zu den Fahnen der Haupt- und militärischen Vertreter der Entente. Griechische Militärkapellanten stimmte die Nationalhymnen der Entente an. Erklärte der erste Kanonenschuß. Die griechischen Truppen präsentierten die Gewehre, und zwei griechische Offiziere beugten sich inmitten des Platzes vor den vier Entente-Fahnen. Zwölf Minuten standen die griechischen Truppen unbeweglich bis der 21. Kanonenschuß abgegeben und die Entente-Hymnen abgepielt waren. Dann defilierten alle Truppen vor den Entente-Fahnen. Die griechischen Offiziere senkten die Säbel während der französischen Admiral und die Gefandten salu tierten. Hierauf trat unter großer Bezeugung ein griechischer Fahnenzug mit der Fahne eines griechischen Infanterie-Regiments vor und verbeugte sich vor den vier Entente-Fahnen, während die vier Ententegeandten sie grüßten und vom französischen Panzer 21 Kanonenschüsse die griechischen Salven schüsse erwiderten. Dann schritt ein zweiter Fahnenzug mit der Fahne eines anderen griechischen Infanterie-Regiments vor und 400 griechische Matrosen defilierten vor den Entente-Fahnen. Hierauf kam eine Schwadron Kavallerie, und schließlich, von dem Kommandanten des ersten Regiments gefolgt, der Bruder des Königs, Prinz Andreas, zu Pferde. In dieser bei der Gruppe der Entente-Gefandten und den Fahnen angekommen war, schwenkte er weit ausholend den Säbel. Die Gefandten grüßten höflich. Hierauf zogen sich die griechischen Truppen in ihre Kasernen zurück.

Der uneingeschränkte U-Boot Krieg.

Der uneingeschränkte Unterseebootkrieg hat begonnen die letzte entscheidende Phase des Weltkrieges ist damit eröffnet. Durch das Empfinden des deutschen Volkes drang wieder der Strom des von allen Kräften getragenen Willens zum Sieg wie in den ersten Tagen des Krieges. Der Sturz gegen England wird nun geführt; gegen England, in das das Gefühl des oft mit einem halbweisen Schlagwort von politisch geschulten Deutschen längst das beherrschende Haus des feindlichen Verbandes erkannt hat.

Die Frage, ob die Waffe des Unterseebootkrieges ob die bisher beobachteten Einschränkungen angewendet werden

Die Herrin von Retzbach.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

„Wir lassen Sie vorläufig nicht los, lieber Lothar,“ erwiderte Jost von Willach aufgeregt und froh.

Lothar lachte.

„Ich lasse mich nur zu gern festhalten. Wenn man so ganz allein steht in der Welt wie ich, dann sehnt man sich direkt nach Familienbanden. Ich habe mir gewünscht, Sie in Retzbach zu treffen. Eigentlich war das der triftigste Grund, der mich zur Reise veranlaßte. Voriges Jahr, da ich in Berlin zu tun hatte, habe ich mir Ihre Adresse aus dem Adreßbuch herausgeholt und ich hatte die Absicht, Sie in Ihrer Wohnung zu überfallen. Aber dann kam ich doch nicht dazu. Es war ja seit langen Jahren kein Lebenszeichen mehr zwischen Ihnen und uns geteilt worden.“

Jost von Willach nickte leidend.

„Ja, seit dem Tode meiner Frau habe ich das alles einschlafen lassen. Aber wir hätten uns sehr gestreut, Sie kennen zu lernen.“

„Das eben wußte ich nicht, verehrter Onkel Jost. Und deshalb begabte ich die sich mir jetzt bietende Gelegenheit, Ihre Bekanntschaft zu machen, mit Freunden und mache mich ohne Säumen auf den Weg nach Retzbach, trotzdem ich gerade jetzt nur schwer einen kurzen Urlaub erhalten konnte.“

„Sie sind bereits in Amt und Würden, lieber Lothar?“

„Ja, ich bin gewissermaßen der Nachfolger meines verstorbenen Vaters geworden.“

„Ah, das ist mir interessant. Nun, wir werden uns gegenseitig mancherlei zu erzählen haben.“

Sie plauderten in der angeregten Weise miteinander. Lothar war ein so interessanter Gesellschafter, daß schnell alle Steifheit aus dem Verkehr wich. In kurzer Zeit fühlten sich die vier Personen so vertraut, als hätten sie sich immer gekannt.

Hans von Rathenow kam sich sehr überflüssig vor, sozusagen von Lothar in den Schatten gedrängt. Sein schönes

Gesicht bekam einen unnützen, gelangweilten Ausdruck, der ihn entschieden schlecht machte. Er ärgerte sich hauptsächlich, daß Anne-Rose so gar keine Notiz von ihm nahm und sich so angeregt mit Lothar unterhielt. Einmal lachte sie sogar laut und herzlich auf. Lothar schien es darauf angelegt zu haben, sie zu erheitern. Und Hans Rathenows Eitelkeit verlangte doch, daß Anne-Rose traurig sein sollte, weil sie nicht die Seine werden konnte.

Wie das so kommt — Hans Rathenow fühlte sich förmlich beleidigt, daß Anne-Rose vergnügt sein konnte, und ihn gar nicht zu beachten schien. Und gerade das schürte die neu aufflackernde Flamme seiner Leidenschaft für das schöne Mädchen. Was hätte er jetzt darum gegeben, wenn er ein Recht hätte an ihr geltend machen dürfen. Ein heftiger Groll gegen Lothar krieg in ihm auf. Dieser wußte doch, daß er und Anne-Rose sich liebten, wie kam er dazu, ihn so bei Seite zu schieben und Anne-Rose so mit Beschlag zu belegen?

An seine Braut mochte er gar nicht denken. Das bevorstehende Wiedersehen mit ihr erfüllte ihn mit Widerwillen. Und als nun zwischen den vier Personen lachend darüber debattiert wurde, wer am meisten Unartigkeit auf die Erbschaft hätte, da schloß Hans Rathenow plötzlich ein Gedanke durch den Kopf:

„Wenn nun Anne-Rose von Willach oder ihr Vater die Haupterben von Malte Retzbach würden?“

Heiß und kalt wurde ihm bei diesem Gedanken. Er fühlte, daß er dann nicht ruhig verzichten könne, daß er dann um jeden Preis versuchen müßte, sich Anne-Rose zurückzuerobern. Denn wenn sie reich wurde, dann trennte ihn doch nichts mehr von ihr.

Aber Christa? Er war doch verlobt.

Wie abwesend warf er den Kopf zurück. Was kümmerte ihn Christa Langendorf. — Wenn er Anne-Rose gewinnen konnte, wenn sie reich war — dann gab es für ihn nur eine Wahl.

Ein lautes herzliches Lachen schredte ihn aus seiner Versunkenheit, auf die niemand geachtet hatte. Und er sah um sich, wie aus einem Traum erwacht. Torheit, sich in solche Hirngespinnste zu verlieren. Anne-Rose würde schwer-

lich jemals solch eine reiche Erbin wie Christa, und er konnte sich glänzend schätzen, der Verlobte dieses kleinen Mädchen zu sein. Nur diese unerhoffte Begegnung mit Anne-Rose hatte ihn aus dem Gleichgewicht gebracht. Aber trotzdem er sich so zu beruhigen versuchte, fühlte er ein brennendes Gefühl der Eifersucht, als er sah, wie sich Lothars und Anne-Roses Augen in so herzlichem Verstehen begegneten.

Tante Jettchen strahlte über das ganze Gesicht. Freude über Anne-Roses Unterwelt. Sie hätte wohl so recht warm und herzlich die Hände drücken mögen, aber das Kind aufbeisterte.

Und Lothar selbst? Er freute sich über das leise frohe Lachen Anne-Rose, aber den schelmischen Ausdruck des süßen Gesichtes, als sie er ein köstliches Geheimnis erhalten. Und er, der sonst Grunde ein sehr ernster Mensch war, wurde wahrhaft kindlich in lustigen Einfällen, nur um immer wieder warme, klare Mädchenlachen zu hören.

Auf Hans von Rathenow achtete er dabei gar nicht und doch wollten ihm die Worte nicht aus dem Sinn, dieser über Anne-Rose gesprochen hatte. So verging der letzte Teil der Reise sehr schnell und man mußte sich nur aufsteigen fertig machen.

Lothar eilte in sein Abteil, um seine Sachen zu packen. Er sah verabschiedete auf kurze Zeit, fragte er dringend:

„Wir fahren doch möglichst zusammen von der Station aus nach Retzbach. Ich gehe mit jeder Minute Ihrer Gesellschaft. Ein Wagen wird ja wohl an der Station für ich habe meine Ankunft jedenfalls gemeldet.“

„Das haben wir nun freilich unpraktischerweise kumm“, erwiderte Jost lachend. „Wenn also wirklich Wagen da ist, dann werden wir froh sein, wenn Sie uns blinde Passagiere mitnehmen.“

„Sofortlich haben wir alle darin Platz“, meinte Jettchen besorgt.

„O, für die Damen ist auf jeden Fall Platz. Wenn nicht anders geht, legen wir Herren uns auf den Boden und gehen nebenher. In diesem Falle plaudere ich allerdings für Schritt fahren.“

(Fortsetzung folgt.)

Amtlich.

An die Herren Bürgermeister

von Niederbreiten, Oberbreiten, Oberzeil, Ohren und Thalheim.

Die Erledigung meiner Umbrudelfürsorge vom 24. Dezember 1909, betr. Einsetzung der Rohrbacher wird hiermit in Erinnerung gebracht und binnen 8 Tagen bestimmt erwartet.

Limburg, den 3. Februar 1917.

Der Landrat.

und die Erparnis an Leuchtmitteln festzustellen. In gesundheitlicher Beziehung soll ermittelt werden, ob die Maßnahme auf die Betriebssicherheit in den Fabriken von Einfluß gewesen ist, ob sich Einwirkungen auf den Gesundheitszustand auch dem eifrigsten Bemühen nicht gelingen kann. Wir bitten, dies zu bedenken und diese Unannehmlichkeit mit demselben geduldigen Verständnis zu ertragen, mit dem man so viele Erschwerungen hinnimmt, die der Krieg mit sich gebracht hat. Die Handlungsgesellschaften und Lehrlinge feststellen lassen und ob Schularbeiter und Lehrer an den Schulländern in der Stadt und auf dem Lande ungünstige Wirkungen festgestellt haben. Die Ergebnisse dieser Ermittlungen werden kurzlich an den amtlichen Stellen zusammengefaßt. — Inzwischen sind aus den meisten der für die Erhebung in Frage kommenden Kreise bereits Aufzeichnungen in der Öffentlichkeit bekannt geworden. Eine grundsätzliche Ablehnung erfährt die Maßregel in der Landwirtschaft. In den Schulen sind die Ansichten geteilt. Im Handel und Gewerbe sind die Erfahrungen fast überall günstig gewesen. Infolgedessen haben sich die Handelskammern und andere Vertretungen des Handels, der Industrie und des Handwerks in ihrer überwiegenden Mehrheit für Beibehaltung der Sommerzeit ausgesprochen. In gesundheitlicher Beziehung liegen von wissenschaftlicher Seite eine Reihe von Urteilen vor, die zu sehr verschiedenen Ergebnissen gelangen.

2. Die Zustellung der Zeitungen. Es gibt heute kaum einen Zweig der Tätigkeit, der nicht irgendwie unter den Kriegsverhältnissen zu leiden hätte. Das vornehmste dieser, die sich allzu sehr darüber beklagen, daß die Zustellung der Zeitungen nicht immer mit der Regelmäßigkeit erfolge, die früher, im Frieden, selbstverständlich war und es später, wenn der Krieg vorbei ist, wieder sein wird. Die Räte liegen nicht darin, daß die Zeitung nicht rechtzeitig fertiggestellt werden könnte; darin tritt keine Verzögerung ein, obgleich auch die Schwierigkeiten im Zeitungsbetrieb selber heute natürlich viel größer sind, als sie es früher waren. Aber wenn auch der Zeitungsbetrieb richtig funktioniert, so kann man doch leider nicht daselbe vom Betrieb sagen. Viele Eisenbahnzüge sind ausgefallen oder haben Verspätung, die Post arbeitet mit verminderten Kräften, also langsamer, manche Boten wechseln die Stellung, so daß neue angelernt werden müssen usw. Man könnte eine ganze Liste von größeren und kleineren Verkehrsbehinderungen aufstellen, die die Wirkung haben, daß sich die Zustellung der Zeitungen bisweilen verspätet, und die gänzlich zu scheitern, auch dem eifrigsten Bemühen nicht gelingen kann. Wir bitten, dies zu bedenken und diese Unannehmlichkeit mit demselben geduldigen Verständnis zu ertragen, mit dem man so viele Erschwerungen hinnimmt, die der Krieg mit sich gebracht hat.

— Dehrn, 3. Febr. Der Vizebürgermeister Willy Burgraf, Sohn des Landwirts Wilh. Joh. Burgraf von hier, seit 5. Oktober vor. 38. Führer einer Batterie, wurde zum Leutnant der Reserve befördert.

a. Füssen, 4. Febr. Der hier kürzlich gegründete Rastbach-Verein trat dem Kreisverband Limburg der Rastbach-Vereine bei und wird die Ausstellung in Limburg beschicken.

— Seelbach, 3. Febr. Heute feierte Herr Bürgermeister Hepp sein 25jähriges Bürgermeisterjubiläum.

a. Baldunstein, 5. Febr. Ihre goldene Hochzeit begehen am 6. Februar die Eheleute Herr Albert Rody, kgl. Lokomotivführer a. D. und seine Gemahlin Magdalena geb. Benner. Beide erfreuen sich noch bester Gesundheit. Herr Rody ist 76, Frau Rody 73 Jahre alt.

Nach, 3. Febr. (W.T.B. Amtlich.) Bei der Nachstelle Finkenroth der Strecke München-Gladbach-Kachen fuhr der vormittags gegen 8 Uhr aus der Richtung München-Gladbach kommende Personenzug 402 auf den verspäteten eben in der Ansahrt begriffenen Personenzug 398 auf. Durch den heftigen Anprall wurden die drei letzten Wagen des Personenzuges teilweise ineinandergeschoben. Acht Reisende wurden getötet, mehrere teils schwer, teils leicht verletzt. Beide Hauptgleise waren etwa vier Stunden gesperrt. Der Sachschaden ist nicht bedeutend. Der Unfall ist auf Ueberfahren des Haltsignals zurückzuführen.

England entgegen!

Aus bergender Meerestiefe Nacht
Hinauf zu den schäumenden Wellen!
Hinauf zu heimlich lauender Nacht,
In stillen, unermüdlicher Jagd
Hinauf, um den Todfeind zu stellen!

Nun hüte dich, wer da oben lebt
Und freudlichen Sinnes vermesse
Das Weltmeer zu beherrschen strebt;
Wenn ihn die wirbelnde Flut begräbt,
Wird er seine Herrschgier vergeffen.

Wir finden ihn aus, wo er auch sei,
Ihm hilft keine List, kein Verstecken;
Der Held schamloser Freibeuter,
Trotz Flaggelänge und -teufel:
Den Meeresgrund soll er beweiden!

Wohlan! Schon graut der Tag des Gerichts
Dem blutigen Völkertyrannen!
Den Heelen Widersacher des Lichts,
Den Falstascher der „Furchtlosigkeit“
Gilt es, für immer zu bannen!

Hinauf! Mit uns ist das Recht, die Kraft,
Mit uns ist des Vaterlands Segen,
Der Ruf, der jegliches Denken schafft,
Der Obem den Totgewähnten schafft,
Der Ruf: Es geht England entgegen!

W. Hermann.

die Aufgaben und Ziele des Verbandes. Dem Vortrag schloß sich die Gründung einer Ortsgruppe Limburg an, der sofort eine große Anzahl Frauen und Männer beitraten. Die Vorstandswahlen entsprachen den bereits veröffentlichten Vorschlägen des vorbereitenden Ausschusses. Es wurde mitgeteilt, daß die neue Ortsgruppe ihre Tätigkeit alsbald aufnehmen werde. — Abends 8 Uhr fand ein deutscher Volksabend statt, der von Anfang bis zu Ende auf beste Verlier verlief. Möge es der jungen Ortsgruppe an Mitarbeiter an der so notwendigen Volksbildungsarbeit nicht fehlen.

2. Der Winter. Die gegenwärtige Kälte ist bereits die ausdauerndste seit dem kalten Januar von 1912. Damals war eine im ganzen vierwöchige Frostperiode nur von wenigen etwas milderen Tagen unterbrochen, denen nochmals eine sehr strenge, bis zum 5. Februar dauernde Herrschaft des Frostes folgte, worauf ganz unermutet außerordentlich hohe frühlinghafte Temperaturen eintraten. Danach sieht es gegenwärtig freilich gar nicht aus; vielmehr sprechen alle Anzeichen für eine vorläufige Fortdauer der Kälte, deren Eigenart in ihrer Verbindung mit andauernden Schneefällen liegt. Die in ganz Mitteleuropa liegende ziemlich dicke Schneedecke schützt bei der augenblicklichen Kälte wohl überall die Winterkulturen vor Frostschäden. Den Temperaturen, die während der letzten Tage geherrscht haben, vermögen auch unsere größeren Städte auf die Dauer keinen Widerstand entgegenzusetzen. So herrschten am 2. Februar wiederholt 15 bis 16 Grad Kälte; auch am Mittel- und Niederrhein liegen die Temperaturen schon seit einer Woche zwischen 8 und 12 Grad unter Null. München hatte am vergangenen Montag früh sogar 25 Grad Kälte, während seit Dienstag auch in Ostdeutschland, wo es einige Tage hindurch etwas milder gewesen war, der Frost erneut außerordentlich scharf geworden ist. So brachte es auch Magdeburg, wohl Deutschlands kältester Ort, auf — 25 Grad; Remel hatte Mittwoch, Königsberg gestern früh 20 Grad Kälte. Hannover und Magdeburg meldeten — 15 Grad Celsius, während Berlin morgens 12 Grad unter Null hatte. Frostfrei ist zurzeit nur der äußerste Süden Europas; in Konstantinopel herrschten am Dienstag früh 9 Grad Wärme und Regenwetter. Bei uns ist, abgesehen von mäßigen Schwankungen der Frostintensität und gelegentlichen Schneefällen, eine Umgestaltung der Wetterlage vorläufig, wie gesagt, nicht zu erwarten.

a. Grimmige Kälte. Das Thermometer am Wetterhäuschen beim Bahnhof zeigte am Sonntag, 4. Februar, 8 Uhr morgens, 22 Grad Kälte. Heute Montag früh um die gleiche Zeit 21½ Grad. Vom Hunsrück und aus anderen Gegenden wird 26 Grad Kälte gemeldet. Das Rheinis hat bereits eine Dicke von über 50 Zentimetern. Die feste Decke der Eise dehnt sich bis Dehrn hin aus und war die Eisfläche am gestrigen Sonntag von Schlittschuhläufern und auch Fußgängern außerordentlich zahlreich besucht. — Frostschäden an Wasserleitungen und sonstigen Anlagen sind schon vielfach vorgekommen.

3. Vortrag Rohrbach. Der am 13. Februar in der Kolonialgesellschaft stattfindende Vortrag von Dr. Paul Rohrbach aus Berlin wird „Weltwirtschaft, Weltpolitik und Weltkrieg“ zum Gegenstand haben und ebenso durch die Wahl dieses Stoffes wie durch die Bedeutung des Redners des größten Interesses gewiß sein. Dr. Rohrbach ist einer der größten Kenner Rußlands, und da die an Rußland jetzt ganz offen als Ziel des Krieges veränderte Eroberung Konstantinopels und der Besitz der Dardanellen einer der Hauptfragen der großen Politik und bestimmend für unser Verhältnis zu Rußland und damit zu unseren Gegnern überhaupt ist, wird der Vortrag mitten in eine der brennendsten Fragen der Gegenwart hineinführen. Dr. Rohrbach ist erst vor wenigen Tagen von einer neuerlichen Studienreise nach Rußland zurückgekehrt.

a. Kaninchen-Ausstellung. Nach einem an den Herrn Baron v. Dungen gelangten Schreiben des Magistrats der Stadt Limburg stiftete die Stadtverwaltung zu der am 24., 25. und 26. Februar d. Js. hier stattfindenden großen Kaninchenausstellung einen Preis von 40 Mark.

2. Königlich Preussische Süddeutsche Klassenlotterie. Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse 235. Lotterie muß unter Vorlage oder Einsetzung der Lose 1. Klasse bei Verlust des Anrechtes spätestens bis Mittwoch den 7. d. Ms. abends 8 Uhr erfolgen. Auch müssen die Lose zur 2. Klasse, unter Rückgabe der Gewinnlose 1. Klasse bis zum vorerwähnten Termine eingebracht sein.

3. Weiterer Ausfall von Schnellzügen. Amtlich wird mitgeteilt: In nächster Zeit wird es erforderlich werden, noch einzelne schnellfahrende Züge ausfallen zu lassen, um den starken Güterverkehr besser bedienen zu können. Die Reisenden werden daher gut tun, sich am Tage vor der Abreise davon zu gewissern, ob die Züge, deren Benutzung beabsichtigt ist, auch wirklich verkehren. Die Eisenbahndirektionen sind vom Minister der öffentlichen Arbeiten angewiesen, unbedingt dafür zu sorgen, daß etwaige Fahrplanänderungen am Tage vor dem Inkrafttreten durch Anzeigen in der Presse und durch Aushang auf den Bahnhöfen bekannt gemacht werden.

4. Die Vornahme kleiner Viehzählungen. Der Bundesrat hat durch Verordnung vom 30. Januar d. Js. bestimmt, daß, vom 1. März 1917 beginnend, im Deutschen Reich bis auf weiteres vierteljährlich eine kleine Viehzählung vorzunehmen ist, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine erstreckt. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Vorläufige Unterlassung einer Anzeige, zu der auf Grund der Verordnung aufgefördert wird oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben, werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verweigert worden ist, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden.

5. Ueber die Sommerzeit haben auf Anordnung der preussischen Regierung die Oberpräsidenten eingehende Erhebungen darüber angestellt, ob die Erfahrungen mit der im vergangenen Jahre eingeführten Sommerzeit diese auch für später empfehlenswert erscheinen lassen. Die Erhebungen erstrecken sich auf die Provinzialhochschulen, die Vertretungen des Handels, der Industrie, des Handwerks und der Landwirtschaft, auf die Eisenbahndirektionen, die Bergbehörden, die Oberzolldirektionen, Lokalbehörden usw. Es soll auf diese Weise Material beschafft werden, um die volkswirtschaftlichen und volkshygienischen Wirkungen abzuschätzen.

laste, hat die Gemüter im Laufe des Krieges viel bewegt. Die letzten Gründe des Fähr und Wider konnten naturgemäß lediglich einem kleinen Kreise von Personen bekannt sein. Angesichts des nun von den maßgebenden Stellen gefassten Entschlusses hat die Unterseebootsfrage aufgehört eine politische zu sein. Sie ist eine ausschließlich militärische geworden. Es ist die heilsame Eigenart des Krieges, daß allein die jeweilige Lage Interesse und Lebensrecht hat; die Entscheidung verschmilzt einmal getroffen, alles zur eifrigsten Entschlossenheit.

Das Deutsche Reich und seine Verbündeten haben der Stimme der Vernunft und der Menschlichkeit Gehör verschaffen wollen. Ihr Friedensangebot war der lautere Ausdruck des Empfindens in einem Volke, das nie an „Reinigung“, an Eroberung, an gewaltsame Befestigung lästigen Wettbewerbs gedacht, das seinen Aufstieg in freier, friedlicher Entwicklung seiner Kräfte inmitten der Völker zu nehmen gewöhnt hat. Vor der Antwort, die der feindliche Verband uns und dem Präsidenten der Vereinigten Staaten erteilt hat, gibt es keinen Zweifel mehr über die Absichten der Gegner. Daß es ohne ihren Sieg, also ohne die gescheiterte Niederlage der Mittelmächte, ohne Rücksicht auf die dazu erforderlichen Ströme Blutes keinen Frieden geben könne, haben Rußland, Italien, Frankreich, England unabweisend ausgesprochen. Dem Deutschen Reich sollen Elsaß-Lothringen, Polen, Nord-Schleswig, wenn nicht noch mehr genommen, Dänemark soll geschlagen, die Türkei ihres europäischen Besitzes beraubt werden. In der Versicherung, man wolle die „deutschen Völker“ am Leben lassen, liegt schon angedeutet, daß das Deutsche Reich wieder in seine einzelstaatlichen Bestandteile zerfallen müsse, um in der politischen Verfassung vergangener Jahrhunderte die den gegnerischen Völkern genehme Rolle der Ohnmacht zu spielen. Die Hoffnung auf ehrliche und friedliche Verhandlung ist zu Grunde getragen; niemand kann mehr bestreiten, daß die Mittelmächte um ihr Leben kämpfen.

Wir wenden nun im Stande gerechter Notwehr die Waffe an, die in England selbst immer wieder als die gefährlichste, ja, als die einzig wirklich gefährliche besprochen worden ist; und wir wenden sie uneingeschränkt an, wie es ihrem Wesen und den Bedingungen ihrer Wirksamkeit entspricht. Gegen die englische Kriegserklärung, die die ganze deutsche Nordseebuch einschließlich der angrenzenden Gewässer längs der neutralen Küsten Hollands und Dänemarks, als für jede, auch die neutrale Schifffahrt gefährlich ist, setzen wir die Kriegserklärung aller Gewässer längs den feindlichen Küsten. Das ist neues Völkerrecht. England hat seit dem Kriege verstanden, daß neue Verhältnisse des Seekrieges neues Völkerrecht begründeten, und die Vereinigten Staaten haben das anerkannt. So schafft sich auch das Unterseeboot sein neues Recht.

Man hat uns eingewandt, der Unterseebootkrieg verleihe höhere Geleite der Menschlichkeit. Das erlebte sich durch die einfache Überlegung, daß die feindliche und neutrale Schifffahrt genügend gewahrt ist, das Kriegsgebiet zu befeuern, und daß kein Seemann sich beschweren darf, der zu Schaden kommt, weil er aller Warnung zum Trotz für unsere Feinde in Gefahr gerät. Wir wenden unsere Waffe an, um dem furchtbaren Blutvergießen ein Ende zu machen. Was sollten unsere deutschen Soldaten, die im Trommelfeuer liegen, von einer Menschlichkeit denken, die ihnen eine unübersehbare Fortdauer des furchtbaren Ringens zumute, um eine verschwindende Anzahl fremder Seeleute zu schonen, die sich um unsere Warnungen nicht kümmern?

England lehnt die „Freiheit der Meere“ ab, die in der letzten Note des Präsidenten Wilson als ein Ziel seiner Friedensidee aufgestellt war. Nicht ein Blatt der scharfen Zornart, sondern die „gemäßigte“, Westminster Gazette“ ist es, die am 24. Januar schrieb, das unvorstellliche, auf Jahrhunderte alte Uebung beruhende Recht englischer Seefahrt gegen den feindlichen Handel könne sich England nicht entsagen lassen. Nun wird England in die Lage kommen, für sein Ideal, die unbefristete und rücksichtslose Vorherrschaft zur See, die es mit allen Mitteln raffinierten Zusammenwirkens seiner Flottenmacht, politischen Drucks auf die Neutralen, der Schwarzen Listen, der Handelsproklamationen auszuüben als sein Kulturinteresse betrachtet, den letzten entscheidenden Gang zu wagen. Gegen den britischen Maritimus, der die Völker unter sein Joch zwingen will, haben unsere Unterseeboote in den Kampf!

Reicht wird der Kampf nicht sein, alle Mittel wird der Gegner an allen Enden einsetzen, aber am Ende des Kampfes steht der Sieg. Schon leidet der den Engländern verbliebene Nachschub nicht mehr, was ihr militärischer und wirtschaftlicher Bedarf braucht. Die Weltwirtschaft gefährdet die Versorgung Englands, Frankreichs, Italiens auf das Äußerste, die Teuerung ist in England auf vielen Gebieten schon schlimmer als bei uns, und die Not lauert dahinter. Was England an Kriegsmaterial bezieht, was es darin und an Rohstoffen, dem täglichen Brot des wirtschaftlichen Lebens, seinen Verbündeten schickt, führt unter ständiger schwerer Gefahr durch Kriegsgebiet.

Wenn Deutschland imstande ist, England mit seiner Unterseebootskraft schwer genug zu treffen, bevor die Feinde die Schiffe zum Lebensmittelschiff transport herstellen können, oder bevor unser Land diese Lebensmittel selbst herzubringen imstande ist, dann ist es möglich, daß der Verband, der sich gegen den Kaiser und seine Genossen gebildet hat, sich lockern wird, und daß Deutschland einen Frieden erhält, der ihm manches von dem, was es verlangt, bringt. So kennzeichnete ein führendes englisches Blatt („Journal of Commerce“) am 18. Januar die dem Weltreich drohende Gefahr. Unsere Marine hat natürlich alle Faktoren und Möglichkeiten in Rechnung gestellt und sorgsam erwogen, und sie geht im Vollgefühl ihrer Kraft, mit freudiger Offensive an die neue Aufgabe heran: das Berg Englands zu treffen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 5. Februar 1917

2. Das Eisener Kreuz. Der Unteroffizier Dommermuth, Sohn des Herrn Postsekretärs Dommermuth, erhielt das Eisener Kreuz.

3. Grund und einer Ortsgruppe Limburg des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung. Gestern nachmittags wurde im Saale der „Allen Post“ des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung eine Bezirksversammlung abgehalten, zu der auch Teilnehmer auswärts erschienen waren. Der in Aussicht gestellte Vortrag des Herrn Professors Stedter-Bad Nauheim mußte ausfallen. Einen recht interessanten Bericht über das Ergebnis der auf Veranlassung des Landwirtschaftsministers im Januar in Berlin abgehaltenen freiwirtschaftlichen Konferenz erstattete Frau J. Brühl-Oberursel. Hierauf sprach der Geschäftsführer des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung, Herr Dr. Robert Rahn-Transfurt, aber

die eine Stelle suchen, können dies fortan nur noch unter voller Nennung des Namens und der Wohnung.

Nr. 31

Der P
über die C
Stichtnahme
(27) folgeng
§ 1.
Reiche bis
kung vorzu
und Schme
liegenden C
langtags
§ 2.
wungen zu
weitergehen
§ 3.
legendem
der Zählun
ante Lieber
Einleitung
führungsso
§ 4.
dieser Bera
aufgeforber
oder unvor
bis zu sechs
Wahl best
schonigen
erklärt we
§ 5.
findung in
des Außer
Berlin

*) Da

betr. Stiche
Beitrag
Unter
daz landu
geitig rep
paratur g
seine Ma
die Instan
gu bestelle
heute nat
Landr
legen sich
rechtzeitig
auch Löwe
Ausfüh
Die z
beziehung
Bedarfsge
Wannen, so
Welle des
amststelle
tegezeiten
Die
Berstätt
übernehme
Die
gar Ausk
Reparatur
Werbung

Alle
tigt sind
übernehme
Maschinen
oder bei
kommand
fann.

Bedarfs
Die Rie
Mündigen
Adre
Zede
Welle ihre
Arbeit n
ober der
erfolgt b
unter sich
sorgungs
im Berlin
Fran

1831. III